



PFARRWIRT

PFARRPLATZ 5  
1190 WIEN  
TEL: + 43 (1) 370 73 73  
FAX: + 43 (1) 370 73 73 10  
INFO@PFARRPLATZ.AT  
WWW.PFARRPLATZ.AT  
DI. 18.00—24 UHR  
MI.-SA. 11.00— 24 UHR  
SO. 10.00—24.00 UHR  
FEIERTAGS 11.00—24.00 UHR

Presstext

## Daniel Spoerri

Kaum ein Künstler hat die neodadaistische Identifikation von Kunst und Leben, die zu Beginn der sechziger Jahre verstärkt propagiert wurde, so radikal in die Tat umgesetzt wie Daniel Spoerri: Als Tänzer, Dichter, Schauspieler, Regisseur, Objektkünstler und „Gastrosoph“ ist seine Kunstproduktion von einer bis heute andauernden Grenzüberschreitung geprägt, zwischen Kunst und Leben ebenso wie zwischen den verschiedenen Kunstarten.

Daniel Spoerri wird am 27. März 1930 in Galati (Rumänien) als Daniel Isaac Feinstein geboren. Nach der Ermordung seines Vaters flüchtet er 1942 mit seiner Mutter und seinen Geschwistern vor den Deutschen nach Zürich, wo die Familie den Mädchennamen der Mutter annimmt und wo Daniel Spoerri von seinem Onkel adoptiert wird. Spoerris künstlerische Entwicklung führt zunächst über den Tanz. Er beginnt seine Tanzausbildung in Zürich, 1952 führt ihn ein Stipendium nach Paris, wo er mit Jean Tinguely an einem *Farbenballett*, einem beweglichen Dekor, arbeitet. Nach seiner Rückkehr 1954 wird er als Solotänzer am Berner Stadttheater engagiert und entdeckt seine Begabung als Regisseur (u.a. Eugene Ionescos *Die kahle Sängerin*). 1958 arbeitet er mit Claus Bremer an der Publikation *material* über konkrete und ideogramatische Dichtung und experimentelles Theater sowie nach seiner Übersiedlung nach Paris mit Tinguely an einem *Auto-Theater*. 1959 gibt er die *Edition MAT* (Multiplication d'Art Transformable) heraus, die auf die Idee der Multiplikation von veränderbarer Kunst zurückgeht, und an der sich Künstler wie Marcel Duchamp, Karl Gerstner, Dieter Roth, Man Ray und Jean Tinguely beteiligen. Es handelt sich dabei nicht um Reproduktionen im üblichen Sinne, sondern um kostengünstige, multiplizierte Originale, in denen der Vorrang der künstlerischen Idee vor der persönlichen Handschrift des Künstlers zum Ausdruck kommen soll.

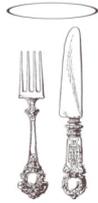


**PFARRWIRT**

PFARRPLATZ 5  
1190 WIEN  
TEL: + 43 (1) 370 73 73  
FAX: + 43 (1) 370 73 73 10  
INFO@PFARRPLATZ.AT  
WWW.PFARRPLATZ.AT  
DI. 18.00—24 UHR  
MI.-SA. 11.00—24 UHR  
SO. 10.00—24.00 UHR  
FEIERTAGS 11.00—24.00 UHR

Den entscheidenden künstlerischen Durchbruch erzielt Spoerri 1960 als Mitglied der Nouveaux Réalistes. „Neuer Realismus = Neue Wahrnehmungen der Wirklichkeit“ lautet die Devise dieser Künstlergruppe, die sich im Oktober 1960 in Paris um den Kritiker Pierre Restany bildete. Acht Künstler, neben Spoerri auch Arman, Yves Klein und Jean Tinguely, unterschrieben das Gründungsmanifest, in dem sie sich gegen die abstrakte informelle Kunst aussprechen und für ein neues Material- und Objektverständnis plädieren, dem die Aneignung des Alltäglichen zugrunde liegt, die Verwischung der Grenzen zwischen Kunst und Leben. Aus diesem Anliegen entwickelt Daniel Spoerri im selben Jahr die Idee des „Fallenbildes“: Spuren einer geselligen Mahlzeit, d.h. eines zufällig entstandenen Arrangements von Essensgegenständen und Requisiten werden unverändert mit Klebstoff auf der Tischplatte fixiert. Verändert wird nur ihre Lage im Verhältnis zum Betrachter: Durch das Kippen der alltäglichen, horizontalen Ebene in die Vertikale wird die augenblickliche Situation aus ihrem ursprünglichen Alltagskontext gelöst und in den Rang eines dauerhaften Kunstwerks gehoben. Der abgeessene Tisch wird zu einem vom Leben selbst produzierten Memento Mori, zum Gleichnis der sinnlichen, vitalen, vergänglichen Welt. „Sehen Sie meine Fallenbilder nicht als Kunstwerke an. Sie sind Informationen, Provokation, Hinweis für das Auge, Dinge zu betrachten, die es gewöhnlich nicht beachtet. Nichts weiter. (...) Und was ist Kunst überhaupt? Vielleicht eine Art und Möglichkeit zu leben.“ Die Fallenbilder entstehen aus Spoerris Faszination vom Spiel mit dem Zufall, vor dem Hintergrund der durch Marcel Duchamp initiierten Erweiterung des tradierten Kunstbegriffs.

Das Thema Essen begreift Spoerri als gemeinschaftsstiftendes Ritual, aber auch als das letzte große Tabu der Kunst, denn „um Sex kümmern sich Etliche“. Er lanciert die EAT-Art, die essbare Kunst, und gründet 1968 in Düsseldorf das „Restaurant Spoerri“, wo er als Meister der Kochkunst auftritt, und 1970 die „Eat Art Gallery“, durch die er seine Künstlerfreunde zu Arbeiten mit essbaren Materialien animieren will. In der Folgezeit macht



**PFARRWIRT**

PFARRPLATZ 5  
1190 WIEN  
TEL: + 43 (1) 370 73 73  
FAX: + 43 (1) 370 73 73 10  
INFO@PFARRPLATZ.AT  
WWW.PFARRPLATZ.AT  
DI. 18.00—24 UHR  
MI.-SA. 11.00— 24 UHR  
SO. 10.00—24.00 UHR  
FEIERTAGS 11.00—24.00 UHR

Spoerri in ganz Europa als Veranstalter legendärer EAT-Art-Bankette Furore: u.a. *L'ultima cena* (19.11.1970, Mailand) anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Nouveau Réalisme mit Gerichten, die den einzelnen Künstlern gewidmet waren; *Le Diner Trastevi* (18.8.1988, Graz) und später Essen, die als „Palindromische Diner“ bezeichnet wurden und in umgekehrter Reihenfolge verliefen (u.a. 2002 im Jeu de Paume, Paris). Ausgehend vom Fallenbild entstehen auf dem Prinzip der Assemblage, basierende Werkzyklen wie die *Ent-Täuschungsbilder (Dé trompe-l'oeils)* – mit künstlerischen Eingriffen verfremdete Bilder, die Wahrnehmungsgewohnheiten hinterfragen – und die gemeinsam mit Robert Filliou hervorgebrachten *Wortfallen (Pièges à mots)*, in denen Spoerri Sprichwörter oder Redensarten wörtlich nimmt und bildlich umsetzt (z. B. „Etwas auf die hohe Kante legen“, 1968). 1966/67 lebt Spoerri auf der griechischen Insel Symi, wo er aus Angeschwemmtem und Gefundenem ein weiteres Schlüsselwerk, die *25 Zimtzauber-Objekte*, schafft. Aus der Verschmelzung von Zufall, Realität, Alltag, Dingmagie, Humor und Poesie gelingt Spoerri die Entgrenzung von Kunst und Leben. In den 1970er Jahren wendet er sich wieder mehr dem Theater zu und erhält Aufträge für die Gestaltung von Bühnenbildern. Von 1976–89 unterrichtet er in Köln, in Wien und später in München, und entwirft mit den Studenten Märchen-Environments wie *Alice im Wunderland* (1981). Immer wieder entstehen neue Objektgruppen wie die *Natures Mortes*, die *Künstlerpaletten*, das *Cabinet Anatomique* oder die *ethno-synkretischen Objekte*, die kulturell Nicht-Zusammenhängendes miteinander verbinden. Seit 1961 arbeitet Spoerri immer wieder als Ausstellungsgestalter, u.a. für *Bewogen Bewegung* (1961) und die diversen *Muses sentimentaux* (Paris 1977, Köln 1979, Berlin 1981, Basel 1989).

1989 erwerben Daniel Spoerri und seine Ehefrau Katharina Duwen ein Gut in Seggiano (Toskana), wo nach Jahren des Umbaus ein Skulpturenpark, *Il Giardino*, entsteht.

„Im Laufe von [fünfzig] Jahren hat Spoerri nicht nur alle Sinne



**P F A R R W I R T**

PFARRPLATZ 5  
1190 WIEN  
TEL: + 43 (1) 370 73 73  
FAX: + 43 (1) 370 73 73 10  
INFO@PFARRPLATZ.AT  
WWW.PFARRPLATZ.AT  
DI. 18.00—24 UHR  
MI.-SA. 11.00— 24 UHR  
SO. 10.00—24.00 UHR  
FEIERTAGS 11.00—24.00 UHR

provoziert, alle Künste mit Zufall und Fallenstellen durchzogen, sondern auch den ganzen Zyklus, der Leben und Tod, Verwesung und Wiedergeburt heißt, in die Gestaltung einbezogen“ (Harald Szeemann). Die Ausstellungsliste der letzten Jahre spiegelt die stetige Weiterentwicklung des Künstlers und das unverminderte Interesse an Daniel Spoerris Arbeit.

Seit 2007 hat Daniel Spoerri Wien als seinen neuen Wohnsitz auserkoren. Aus diesem Anlass entstand erstmals seit den 1970er Jahren wieder eine Kunstaktion in Wien.



**PFARRWIRT**

PFARRPLATZ 5  
1190 WIEN  
TEL: + 43 (1) 370 73 73  
FAX: + 43 (1) 370 73 73 10  
INFO@PFARRPLATZ.AT  
WWW.PFARRPLATZ.AT  
DI. 18.00—24 UHR  
MI.-SA. 11.00— 24 UHR  
SO. 10.00—24.00 UHR  
FEIERTAGS 11.00—24.00 UHR

Presseinformation

## **Pfarrwirt: Die Geschichte zum Essen.**

Die Geschichte des Pfarrwirt reicht zurück bis ins 13. Jahrhundert. Bauhistorisch gilt das Haus als eines der wertvollsten in Wien. Auf römischen Fundamenten erbaut, weist es heute noch Spuren aus dem 13. und 14. Jahrhundert auf, gut zu erkennen an den hervorragend erhaltenen Bogenelementen und Fenstern.

Die berühmten Rötzelzeichnungen, gleich beim Eingang, stammen aus dem 15. Jahrhundert und gelten, in dieser Qualität, als einzigartig in Wien. Der kirchliche Einfluss auf die Architektur des Hauses wird durch die bischöflichen Wappen im Prälatensaal dokumentiert. Die beeindruckende Holzveranda wurde im 19. Jahrhundert zur Pflege der Wiener Kaffeehauskultur geschaffen und zeugt damit von langer gastronomischer Tradition und so wird jeder Raum und jede Speise von einem kleinen Stück Geschichte begleitet.

### **Zwtl.: Eine neue Tradition Wiener Küche.**

Ein Tafelspitz ist ein Tafelspitz, ein Wiener Schnitzel ein Wiener Schnitzel. Was simpel klingt, ist eines der großen Geheimnisse der Wiener Küche: einfache, klare, unverfälschte Gerichte, die schmecken, wie sie schmecken sollen. Ein anderes Geheimnis: Seit jeher ist die Wiener Küche – die einzige übrigens, die nach einer Stadt benannt ist – vielfältig und offen für Einflüsse anderer Länder und Regionen. Rezepte der Kronländer Böhmen und Ungarn wurden in Österreichs Küchen ebenso heimisch wie die Melanzani, die Biskotte oder die Bouillon, Zutaten und Gerichte der italienischen und der französischen Küche. Originäres erhalten, neues zulassen, Tradition und Weltoffenheit, diesen beiden Geheimnissen der Wiener Küche, fühlt sich der Pfarrwirt verpflichtet. Dass alle Gerichte mit frischen und natürlichen Zutaten aus Österreich zubereitet werden, dass auf Fleisch aus



**P F A R R W I R T**

PFARRPLATZ 5  
1190 WIEN  
TEL: + 43 (1) 370 73 73  
FAX: + 43 (1) 370 73 73 10  
INFO@PFARRPLATZ.AT  
WWW.PFARRPLATZ.AT  
DI. 18.00—24 UHR  
MI.-SA. 11.00— 24 UHR  
SO. 10.00—24.00 UHR  
FEIERTAGS 11.00—24.00 UHR

Massentierhaltung verzichtet wird, muss nicht extra betont werden.  
Muss nicht, macht aber trotzdem ein gutes Gefühl.

Der Pfarrwirt hat für jeden Anlass den passenden Rahmen. Die legendäre Holzveranda mit großzügiger Fensterfront und Blick in die Natur bietet Platz für bis zu 90 Gäste. Wer lieber unter Bäumen im Grünen sitzt, wählt von Mai bis September den Gastgarten mit bis zu 80 Plätzen. Der Prälatensaal im vorderen Teil des Pfarrwirt besticht durch seine kunstvolle Deckengestaltung und ist der ideale Ort für gediegene Feiern für Gruppen bis zu 30 Personen. Das angrenzende Beethovenzimmer für bis zu 40 Gäste beeindruckt durch die perfekte Verbindung von Schlichtheit und Gemütlichkeit.